

# „Bürger für Bürger“

**30 JAHRE MAUERFALL** Roßlau erinnert in der Kirche St. Marien an die Ereignisse und folgende Chancen. Im Mittelpunkt stehen Erinnerungen von Klaus Tonndorf.

VON HEIDI THIEMANN

**ROSSLAU/MZ** - Nein, wehrt Klaus Tonndorf gleich zu Beginn des Abends ab: „Ich war kein Gründungsmitglied des Neuen Forums“. Das waren die heutige Ehrenbürgerin von Roßlau, Pfarrerin Barbara Elze, sowie Andreas Friedrich, Jan Rudloff, Waltraud Lieber und Dirk Hofmeister, wie auch Ortsbürgermeisterin Christa Müller hervorhob.

An welchem Tag genau die Fünf im Wohnzimmer des Pfarrhauses Ende Oktober 1989 zusammenkamen, das war am Dienstagabend nicht ganz klar, als in der Kirche St. Marien an „30 Jahre Friedliche Revolution - 30 Jahre Neues Forum“ erinnert wurde. Auf alle Fälle war Pfarrerin Elze zuvor in der Gethsemanekirche in Berlin, die im Oktober 1989 zum Zentrum des Widerstandes und zu einem Brennpunkt der Revolution wurde, und brachte den wohl letzten zur Gründung notwendigen Funken mit nach Roßlau.

## Ohne Förmlichkeit

Tonndorf - damals 50 Jahre alt - war bald mittendrin, als sich die Menschen zu Friedensgebeten und Bittgottesdiensten in der Kirche versammelten, um danach ihren Protest durch die Straßen der Schifferstadt zu tragen. Lief die Stasi mit? „Die Leute von Horch und Guck hatten mehr Angst vor uns, als wir vor ihnen“, weiß Tonndorf heute. Die Menschen, die der Unmut über ihr Leben, zu dem sie gezwungen waren, auf die Straße trieb, wie er sagt, wurden immer mehr. Als erster Lehrer sprach Tonndorf auf der Demo in Roßlau, wurde Leiter der AG Bildung des Neuen Forums - anfangs eine illegale Organisation. Erst am 26. Juli 1990 wurde die Registrierung des Neuen Forums rechtskräftig mit dem Eintrag ins Vereinsregister.

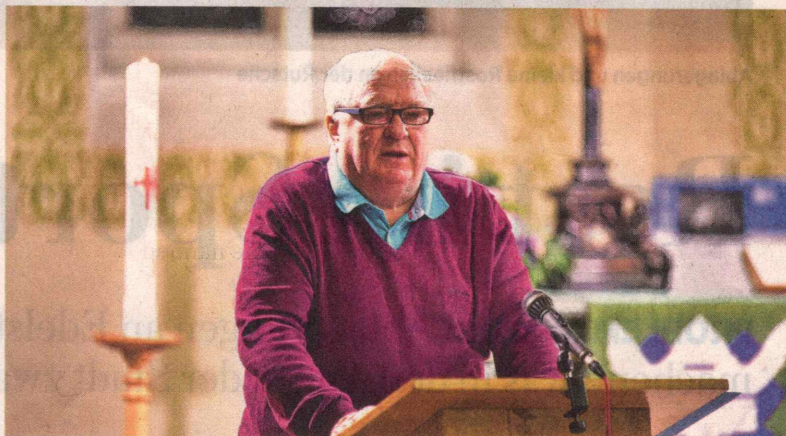
„Förmliche Aufnahmen gab es nicht. Weder im Wendeherbst, noch irgendwann später“, sagt Tonndorf, der zu einem Schwergewicht der Bürgerbewegung gezählt werden darf, die sich das Motto „Bürger für Bürger“ auf die Fahnen geschrieben hatte. Der Roßlauer wurde Mitglied des Bundessprecherrates und einer der drei Bundesvorsitzenden. In Roßlau engagierte er sich nach der Wende als Stadtrat, wurde Stadtratsvorsteher.

Tonndorf erinnerte an eine aufregende Zeit vor 30 Jahren - mit auch brenzligen Situationen - in der die „Gewaltigen vom Thron gestoßen wurden“, wie Kreisoberpfarrer Jürgen Tobies sagte. Der Abend in der Kirche war eine gemeinsame Geschichtsstunde



„30 Jahre Friedliche Revolution - 30 Jahre Neues Forum“ war Thema in der Roßlauer Kirche St. Marien. Eingeladen hatten mehrere Akteure.

FOTOS: THOMAS RUTTKE



Klaus Tonndorf blickt zurück auf 30 Jahre Zeitgeschichte.



„Die Leute von Horch und Guck hatten mehr Angst vor uns, als wir vor ihnen.“

Klaus Tonndorf  
Zeitzeuge

von Ortschaftsrat Roßlau, Neuem Forum, dem Verein für Anhaltische Landeskunde, der Kirchgemeinde und der Arbeitsgemeinschaft Heimatgeschichte, die durchaus mehr Zuhörer verdient gehabt hätte.

Tonndorfs Blick zurück ist zufrieden - vieles konnte in den vergangenen 30 Jahren in Roßlau bewegt werden. In seiner Zeit als Stadtratsvorsitzender lobt er den grünen Tisch - die interfraktio-

nelle Runde. Dies nach der Fusion in den Stadtrat Dessau-Roßlau einzubringen, sei „leider nicht gelungen“. Auch persönlich ergaben sich viele Chancen - so war der Roßlauer im Juni 1996 in Wien beim Grünen Gemeinderätinnen-Treffen am Rande des 1. Kongresses der Europäischen Grünen Föderation. Hier, gab der 80-Jährige zu, kam ihm die Idee von der Allee der Elbestädte, die heute zu einem Markenzeichen

der Schifferstadt geworden ist.

Geprägt war der Abend auch von Erinnerungen zahlreicher Zuhörer. Klemens Koschig, Sprecher des Neuen Forums am Runden Tisch, und seit Oktober 1990 Bürgermeister in Roßlau, später (bis 2014) Oberbürgermeister in der fusionierten Doppelstadt Dessau-Roßlau, erinnerte an den „Sturm“ auf Rotall. Das ehemalige Jagdschloss war in Hand der Stasi. Am 4. Januar 1990 beschloss der Runde Tisch, hier eine Rehaeinrichtung zu etablieren, am 15. Januar hatte sie bereits ihre Arbeit aufgenommen. Ab 1991 war es eine Einrichtung der „Lebenshilfe“.

## Suche nach Gespräch

„Es hätte auch anders kommen können“, weiß Dirk Hofmeister, und auch: „Wir waren Idealisten.“ 31 war er, als er Mitbegründer des Neuen Forums wurde. Angst habe er nicht gehabt. Anfangs ging es darum, die DDR, das System zu verbessern, „keiner hatte ernsthaft an den Fall der Mauer gedacht“. Auf den Demonstrationen hieß es erst „Wir sind das Volk“, dann „Wir sind ein Volk“ - „da war klar, die Aufgabe des Neuen Forums war erfüllt“, so Hofmeister.

Als positiv in der Wendezeit empfand er den Runden Tisch in Roßlau. Zwischen Weihnachten und Neujahr 1989 gab es das erste der 14-tägigen Treffen. Jetzt, vergleicht der 61-Jährige, „leben wir wieder in einer Zeit immer größer werdender Spannung“. Auch heute würde ein Runder Tisch gut tun, „um das Gespräch zu suchen. Das wäre so wichtig wie damals“.